

Soziale Sicherheit verteidigen

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir wissen es: Die Zahl der älteren Menschen nimmt (nicht nur in unserem Land) laufend zu. Doch diese Entwicklung muss keine Gefahr sein. Sie kann vielmehr zu einer Chance für unsere Gesellschaft werden, wenn wir sie wirklich ergreifen. Die älteren Menschen werden nämlich nicht nur zahlreicher: Sie leben zunehmend in einer guten körperlichen und seelischen Verfassung. So wohnen heute vier von fünf Menschen über 80 Jahren bei sich zu Hause und nicht in einem Alters- oder Pflegeheim. Zahlreiche Hinweise lassen vermuten, dass sich der Anteil der älteren Menschen, die in einer Institution untergebracht sind, in Zukunft stabilisieren wird.



Pierre Aeby

Heute geht es darum, neue Formen von Lebensräumen für ältere Menschen zu finden – solche Formen, die dem Wohnen zu Hause nahe kommen, und die dafür sorgen, dass diese Menschen Teil der Gesellschaft bleiben können. Zu diesem Ergebnis sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Tagung zum Thema «Alt werden in der Stadt» gekommen, die im Februar an der Universität Neuenburg stattgefunden hat. Die Fachleute sind sich einig, dass eine alternde Gesellschaft viele positive Möglichkeiten in sich birgt. Dieses Wissen muss nun endlich in den Köpfen aller Bürgerinnen und Bürger ankommen.

Pierre Aeby

Stv. Direktor Pro Senectute Schweiz

Thema

Soziale Sicherheit verteidigen

Die alltäglichen Nachrichten scheinen zu belegen, dass der Sozialstaat in der Krise steckt. Was wäre aber, wenn es die Sozialwerke nicht gäbe? Die Geschichte der AHV zeigt, dass soziale Sicherheit auch in schwierigen Zeiten weiterentwickelt werden kann.

Kaum ein Tag vergeht ohne negative Meldungen: Die Ausgaben der Gemeinden für die Sozialhilfe steigen, weil sie sich um immer mehr Fürsorgefälle kümmern müssen. Der Trend zur Invalidisierung aus psychischen Gründen ist ungebrochen und sorgt dafür, dass die Defizite der Invalidenversicherung weiter wachsen. Wegen der demographischen Alterung nimmt die Zahl der Rentnerinnen und Rentner stärker zu als jene der aktiv im Berufsleben Stehenden. Die Folge davon ist, dass die Rechnung der AHV immer weniger aufgeht.

Wer diese Nachrichten zur Kenntnis nimmt, kommt notgedrungen zum Schluss, dass es mit der sozialen Sicherheit in unserem Land schlecht bestellt sein muss. So liegt es nahe, sich auf die allenthalben geführten Spar- und Abbaudiskussionen einzulassen: Was können wir uns noch leisten, worauf werden wir in Zukunft verzichten müssen?

«Gute alte Zeit»?

Diese negativen Tendenzen stellen jedoch nur eine Seite der gesellschaftlichen Wirklichkeit dar. Die andere Seite können wir erkennen, wenn wir uns auf ein gedankliches Experiment einlassen: Was wäre, wenn es die Sozialwerke nicht gäbe? Wir müssen lediglich ein knappes Jahrhundert zurückgehen, um einer Schweiz zu begegnen, die kaum so-

zialstaatlichen Schutz kannte. Die sozialen Gegensätze zu dieser Zeit waren gewaltig. Am Ende des Ersten Weltkrieges äusserte sich die angestaute Unzufriedenheit der Unterschichten im Landesstreik vom November 1918.

Nur zögernd fanden sich danach Bürgertum, Arbeiter- und Bauernschaft zusammen, um die Grundlagen für einen sozialen Ausgleich zu schaffen. Im Mittelpunkt der Kontroversen stand die Schaffung einer eidgenössischen Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV). Die Historikerin Heidi Witzig macht in einem Beitrag für den neuesten «Sozialalmanach» von Caritas Schweiz aufmerksam, dass im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert Armut im Alter gang und gäbe gewesen ist. Arme Alte durften kein Aufheben von sich machen, sondern «hatten sich auf den Tod vorzubereiten, der für die Angehörigen eine materielle Erleichterung bedeuten würde». Die Rede von der «guten alten Zeit», in der man menschlicher mit den Alten umgegangen sei, erweist sich so als Mythos.

Nicht «vom Himmel gefallen»

Die Stiftung Pro Senectute sprach sich seit Beginn ihres Bestehens für eine gesetzliche Altersversicherung aus. Das Bemühen, «durch private Hilfstätigkeit allein der Not unserer betagten Volksgenossen Herr zu werden», sei aussichtslos, heisst es zum Beispiel im Jahresbericht der Stiftung für das Jahr 1922.

Die Annahme einer Verfassungsgrundlage für die AHV im Dezember 1925 wurde als «Ehrentag des Schweizervolkes» bezeichnet, «das trotz schwerer wirtschaftlicher und finanzieller Sorgen freudig einstand für die Sache der Beladenen und Schwachen in seiner Mitte, die sich nicht mehr selbst helfen können».

Es sollte nochmals annähernd ein Vierteljahrhundert dauern, bis die AHV eingeführt

werden konnte. Dank einer nach dem Zweiten Weltkrieg rasch anziehenden Konjunktur war es möglich, die AHV Schritt für Schritt auszubauen. Die 1965 zusätzlich geschaffenen Ergänzungsleistungen machten es möglich, dass Altersarmut heute weitgehend verschwunden ist. Der Rückblick in die jüngere Vergangenheit sollte zeigen, dass sozialen Errungenschaften nicht «vom Himmel fallen», sondern das Ergebnis gesellschaftlicher Auseinandersetzungen darstellen.

Neue Antworten finden

Das Beispiel der AHV macht deutlich, dass es auch in wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten möglich ist, den Sozialstaat zu entwickeln, wenn sich der entsprechende Wille dazu äussert. Gerade unter solchen Verhältnissen zeigt sich die besondere Notwendigkeit sozialer Sicherungssysteme. Was sollte sonst mit jenen Menschen geschehen, die ihre Arbeit verlieren, die krank oder invalid werden? Wer da ausschliesslich auf individuelle Vorsorge setzt, verfolgt letztlich ein äusserst inhumanes Programm: Die Glücklichen und Erfolgreichen sind im Vorteil – und die anderen dürfen froh sein, wenn sie ein Almosen erhalten.

Selbstverständlich stellen sich angesichts der eingangs erwähnten Probleme Fragen nach der Belastbarkeit der bestehenden Systeme. Zur Diskussion steht allerdings auch, wie mit Risiken, zu deren Bewältigung die Sozialwerke geschaffen wurden, anders als bisher umgegangen werden kann: Wäre es zum Beispiel möglich, krank machende Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verändern, statt in erster Linie Kranke zu behandeln?

Zur Beantwortung solcher und ähnlicher Fragen bedarf es sozialer Phantasie und gesellschaftlicher Experimentierfelder. Eine Weiterentwicklung der Sozialpolitik setzt auf jeden Fall voraus, dass der Sozialstaat tatkräftig verteidigt wird.

kas

Was wäre, wenn es die Sozialwerke nicht gäbe?